
Zitator:

Bin ich denn darum achtzig Jahre alt geworden, dass ich immer dasselbe denken soll? Ich strebe vielmehr, täglich etwas anderes, Neues zu denken, um nicht langweilig zu werden. Man muss sich immerfort verändern, erneuern, verjüngen, um nicht zu verstocken.

Erzählerin:

Das war die Überzeugung des Johann Wolfgang von Goethe. Und damit läge er heute voll im Trend. Von den Titelblättern deutscher Illustrierten lächeln vitale Sechzigjährige. Die Bundesregierung – Durchschnittsalter 58 – hat ihrem Fortschrittsbericht 2004 ein ausführliches Kapitel angefügt. Titel: „Potentiale älterer Arbeitnehmer in Wirtschaft und Gesellschaft“. Und - wo immer man das Mikrofon auch hält, die Begeisterung über ältere Mitarbeiter kennt keine Grenzen:

1. O – Ton Frank Schirmmacher, Mitherausgeber und Feuilletonchef der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Wir haben einen Kunstkritiker gehabt, den hab' ich gehalten bis 67, solange es noch irgendwie ging, ein Phänomen, dessen Wissen auf das können wir gar nicht verzichten.

Sprecher:

Frank Schirmmacher, Mitherausgeber und Feuilletonchef der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

1. O – Ton: Rainer Götzen

Wir haben sehr viele junge Leute zu Anfang gehabt, dann aber festgestellt, dass deren Wissen eigentlich mehr theoretisches Wissen ist und wir brauchten da Leute, die ein praktisches Wissen mit in die Firma bringen. Wir haben einen Schiffsbaumeister mit 58 Jahren eingestellt

und der hat sein praktisches Wissen, das er über Jahrzehnte angesammelt hat, bei uns dann in den Betrieb gebracht.

Sprecher:

Rainer Görtzen, geschäftsführender Gesellschafter des Duisburger Kunststoffteilchenherstellers Microtec, eines typischen Gründungsunternehmens der 90-Jahre, als noch jung und agil trendy waren und nicht alt und erfahren.

1. O – Ton Ulla Schmidt

Wir sind uns darüber auf jeden Fall im Klaren und das sehen wir ja an diesem Hause, mit fünfzig gehört niemand zum alten Eisen, sonst wäre ja ein Großteil von uns überhaupt nicht mehr hier.

Sprecher:

Ulla Schmidt, Ministerin für Gesundheit und Soziales im Deutschen Bundestag.

1. O – Ton Ulrich Wackerhagen

Der Jugendwahn scheint sich so ein bisschen zu verabschieden. Möglicherweise auch in den Köpfen der Arbeitgeber; denn das Interessanteste, das sehen sie an einer Großfamilie, das sehen sie auch an einem Unternehmen, das sehe ich auch in meinem Büro, das ist der Mix. D.h. also viele Generationen können sich unglaublich gut ergänzen.

Sprecher:

Ulrich Wackerhagen, Anwalt und Arbeitsrechtler.

Erzählerin:

Was Sie eben gehört haben, ist das Hohe Lied auf die Schaffenskraft älterer Arbeitnehmer. Wenn man den Arbeitgebern, Publizisten und Politikern zuhört, müsste man glatt annehmen, die Zauberformel für ein

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

erfolgreiches Unternehmen laute: alte Erfahrung plus junges Wissen.

Doch die Wirklichkeit auf deutschen Werften, in deutschen Büros,
Fabrikhallen und Kaufhäusern sieht anders aus.

(Musik ein)

Erzählerin:

Wer will schon ältere Arbeitnehmer?

Sprecher:

Ein Feature von Simone Hamm

Zitator:

Es ist ein Jammer, daß die Spanne immer so kurz ist
zwischen der Zeit, wo man zu jung ist
und jener, wo man zu alt ist.

Erzählerin:

klagte schon Charles Montesquieu im 18. Jahrhundert. *(Musik aus)*

Wann ist man also zu jung, wann zu alt, in welchem Alter überhaupt alt,
wann ein älterer Arbeitnehmer? Als ältere Arbeitnehmer werden heute
mitnichten nur die bezeichnet, die kurz davor sind, in Rente gehen, da
reicht es, Mitte vierzig zu sein.

Jahrzehntelang haben alle Bundesregierungen – allen voran die
konservativen - versucht, das Problem der Arbeitslosigkeit dadurch zu
lösen, dass Arbeiter und Angestellte frühverrentet wurden, um Platz zu
machen für die Jungen. Hunderttausende wurden mit 55 in den
Ruhestand geschickt – die immensen Kosten für Renten und Pensionen
trug und trägt die Allgemeinheit, tragen wir alle.

Gnadenlos wurden die Älteren aus der Arbeitswelt verdrängt. Von
hundert Personen zwischen 55 und 64, die ihre Arbeitskraft auf dem
Arbeitsmarkt anbieten, sind noch nicht einmal vierzig beschäftigt.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen
Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder
vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Sprecher:

Das hat der diesem Sommer erschienene Bericht der Bertelsmann Stiftung: Benchmarking Deutschland – Arbeitsmarkt ergeben.

Im Durchschnitt arbeitet in den OECD – Staaten immerhin noch jeder zweite in dieser Altersgruppe. Und laut einer Untersuchung des Institutes für Arbeitsmarkt und Berufsforschung beschäftigen 40 Prozent aller Unternehmen überhaupt keinen einzigen Mitarbeiter mehr, der älter als 50 Jahre ist.

Erzählerin:

Rigoros werden bereits Menschen, die gerade einmal die Mitte des Lebens überschritten haben, aufs Abstellgleis geschoben.

Thomas Klemm ist Diplomingenieur. Er hat internationale Erfahrung in Großunternehmen, in der Mobilfunktechnik. Er hat bei Bosch und Siemens gearbeitet – bis die Stelle, die er innehatte, ins Ausland verlagert wurde. Er ist arbeitslos. Und – er ist 48 Jahre alt.

O-Ton Thomas Klemm, arbeitsloser Diplomingenieur:

Ich habe hier einen Stapel von Absagen. Mit immer dem gleichen Kommentar. Es sei für mich keine geeignete Stelle mehr vorhanden. Und bei einzelnen Telefonkontakten, die ich hatte mit Firmen, war eine der ersten Fragen, die nach dem Alter. Und als ich mein Alter von 48 genannt habe, war für die Leute die Bewerbung erledigt. Qualifikation, Know How ist uninteressant. Das Alter zählt.

O – Ton Gerhard Bosch, Institut für Arbeit und Technik:

Die häufigsten Argumente für Altersgrenzen sind: Ältere passen nicht in unseren Betrieb. Wir haben nur junge Leute, die reden anders miteinander. Dann die nachlassende Leistungsfähigkeit, die körperliche und seelische mangelnde Belastbarkeit von Älteren.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Sprecher:

Merkt Gerhard Bosch vom Gelsenkirchener Institut für Arbeit und Technik an.

Erzählerin:

Laut sagt das kein Arbeitgeber. Aber viele scheinen es zu glauben.

1. O – Ton Frank Schirmmacher:

Es geht darum, dass wir alle unter einer Tyrannei leben... Und diese Tyrannei speist sich aus vielen Quellen. Aus unserer Gesellschaft, aus unserer Biologie, aus unserer Überlieferung, aus unseren Ängsten usw. Und der Name dieser Tyranis ist die Altersdiskriminierung, die Angst auch vor dem Alter... Und gegen diesen Tyrannen, der uns programmiert, muss man sich verschwören.

Sprecher:

„Das Methusalem Komplott“ nennt Frank Schirmmacher, Mitherausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung eine solche Verschwörung, die zum Ziel hat, das Alter endlich positiv zu sehen. Sein gleichnamiges Buch steht seit Monaten auf den Bestsellerlisten.

2. O – Ton Frank Schirmmacher:

Wenn man weiß, und wir wissen es heute – und das muss jeder verinnerlichen, dass es kein Indiz dafür gibt, dass man unterhalb von 75 geistig abbaut, dass seine Funktion nicht mehr ausgeübt werden kann – ich red jetzt nicht von körperlich schweren Berufen – dann dürfen wir uns das nicht mehr gefallen lassen, dass nach diesen Kriterien ausgewählt wird.

(Musik)

Zitator:

Die größte Kulturleistung eines Volkes sind seine zufriedenen Alten.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Sprecher:

Vielleicht besinnt man sich ja auch im Westen auf diese alte östliche, japanische Weisheit.

Erzählerin:

Denn – ein Umdenken hat eingesetzt in Deutschland. Wenn wir alle immer älter werden, können wir auch länger arbeiten – wenn wir das wollen, wenn es uns zufriedener macht.

Beispiele für „zufriedenen Alte“ gibt es genug in Deutschland.

Sprecher:

1. eine Klinik in Bad Neuenahr.

Erzählerin:

Ein Gründerzeithaus, idyllisch am Fluß gelegen - das ist die Kinder - und Jugendpsychiatrie des Deutschen Roten Kreuzes in Bad Neuenahr. Vor zwei Jahren kam eine Tagesklinik hinzu. Zu der großen Einweihungsfeier war auch eine Abordnung des Ministerpräsidenten gekommen. Die Herren aus der Staatskanzlei waren aber noch aus einem anderen Grund angereist. Sie wollten die älteste Mitarbeiterin der Klinik mit einem Orden auszeichnen: die damals 80 – jährige Daisy Desenik – wenige Monate vor ihrem endgültigen Abschied aus dem Berufsleben. Am Ende eines langen Arbeitslebens wird engagierte Arbeit wird also bisweilen tatsächlich wahrgenommen und ausgezeichnet.

1. O – Ton Daisy Desenik

Die Arbeit in der Psychiatrie war meine Berufung. Für mich war es auch sehr schön, wenn ich merkte, dass ich jungen Menschen helfen konnte und ihnen irgendwie auch etwas mit auf den Weg geben konnte. Ich habe so lange gearbeitet, weil es mir viel Spaß gemacht hat, die Atmosphäre war ganz besonders gut im Haus und deshalb hatte ich

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

auch absolut nicht das Bedürfnis aufzuhören. Denn die Kinder, die habe ich gebraucht und sie brauchten mich. Es war ein gegenseitiges Geben und Nehmen.

Erzählerin:

Daisy Desenik war in ihren Beruf als Therapeutin erst wieder zurückgekehrt, nachdem ihre Kinder groß waren. Mit 50 Jahren fing sie in der Bonner Kinder- und Jugendpsychiatrie an. Sie dachte nicht ans aufhören, als sie 65 geworden war. Sie fühlte sich fit genug, halbtags zu arbeiten und bewarb sich um eine Stelle in Bad Neuenahr. An eines hat sie sich aber doch gewöhnen müssen in der neuen Arbeitsstätte, nämlich daran, dass sich die Ärzte, Schwestern und Therapeuten alle duzten. Daran, so bemerkt sie lächelnd, hat sie dann doch festgestellt, dass sie einer anderen Generation angehört. Voller Hochachtung spricht ihre ehemalige Chefin, die Ärztin und Psychoterapeutin Dr. Eva Bergheim - Geyer über ihre ehemalige Mitarbeiterin:

1. O – Ton Eva Bergheim - Geyer

Für die Kinder und Jugendlichen war Daisy von Anfang an eine ganz wichtige Bezugsperson. Und das ist ja auch etwas was uns hier im Gefüge der Klinik jetzt fehlt. Sie war nicht die Mutter, die strenge, erziehende Mutter, sie war kein Geschwister, kein rivalisierendes Geschwisterkind, sie war die Großmutter, die alles schon wusste, die Verständnis hatte, die eine Seele mit einbrachte, die nicht strafen musste, sondern gewähren lassen konnte und das war einfach ideal.

Erzählerin:

Dabei sieht sie gar nicht so aus, wie die Oma aus den Bilderbüchern. Die kleine Dame mit den gewellten, blonden Haaren und den wachen,

großen, blauen Augen hat nie einen weißen Kittel getragen. Sie hat stets elegante Hosenanzüge bevorzugt.

2. O-Ton Dr. Eva Bergheim Geyer

Als ich dann Leiterin war, hat sie die Maltherapie übernommen und hat ihre ganze Lebenserfahrung und ihr ganzes emotionales Wissen da eingebracht und hat über all' die Jahre, denke ich, viel, viel mehr den Kindern und Jugendlichen geben können als ein jüngerer, weniger gewachsener, weniger auch an eigenen, ja negativen Erfahrungen gereifter Mensch in diesem Alter hätte geben können.

Erzählerin:

Die Patienten, häufig suizidgefährdete, magersüchtige Mädchen kamen ein, zweimal in der Woche in Frau Deseniks Therapieräume. Sie malten ihre Alpträume und ihre Sehnsüchte, lange, bevor sie darüber sprechen konnten. Daisy Desenik fand Anerkennung – bei ihren jugendlichen Patienten – und bei den jungen Mitarbeitern:

2. O – Ton Daisy Desenik

Die Zusammenarbeit mit den jüngeren Mitarbeitern war ausgesprochen gut – einmal durch meine Erfahrung, dass ich schon so lange in der Psychiatrie gearbeitet habe, wurde ich auch bei einigen Dingen gefragt. Vor allem habe ich das nicht intellektuell gemacht, sondern alles aus dem Bauch heraus. Und damit war ich eigentlich sehr sicher mit meinen Meinungen.

Erzählerin:

Junge Ärzte oder Psychologen kennen die neusten Forschungsergebnisse in der Hirnforschung oder der Verhaltenstherapie. Wenn sie jetzt noch offene Ohren haben, für die Ansichten der Älteren und wenn die Alten sich damit anfreunden, dass Lehre und Forschung

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

nicht stillstehen, dann kann eigentlich nichts mehr schief gehen, bestätigt die Klinikchefin Eva Bergheim – Geyer:

3. 0 – Ton Dr. Eva Bergheim – Geyer

Das gab eine sehr gute Mischung der Auseinandersetzung und der Vermischung der verschiedenen Kompetenzen, die jeder mitgebracht hat und der verschiedenen Lebenserfahrungen. Das fand ich also für mich eine sehr eindrückliche Sache. Und ich bin sehr, sehr froh dass wir so lange Jahre diese Mischung hier auch hatten.

Erzählerin:

Eva Bergheim – Geyer, Anfang sechzig, hat lebhafte, dunkle Augen, trägt eine flotte, asymmetrische Kurzhaarfrisur. Man traut ihr zu, ihre Mitarbeiter zu motivieren und deren Stärken herauszukitzeln. Das Vertrauen, das sie in ihre älteste Mitarbeiterin setzte, ist nie enttäuscht worden:

4. 0 - Ton Dr. Bergheim - Geyer

Eigentlich haben wir sie nie als älter erlebt, gerade mit Daisy konnte man ganz tolle, flexible Sachen machen, z.B. haben wir eine zeitlang, wir haben Therapeuten und Jugendliche mit ihren Bezugspersonen gepackt und sind so drei Tage in die sogenannten Härtetage gegangen. Die, die erschöpft waren, das waren wir Jüngeren, besonders die Jungen, und Daisy war diejenige, die da bis zur letzten Sekunde durchgehalten hatte. Wie erschöpft sie hinterher war, als sie nach Hause kam, das wage ich nur zu ahnen.

(Musik)

Sprecher:

2. In aller Welt

Zitator:

Der Blick des Verstandes fängt an scharf zu werden, wenn der Blick der Augen an Schärfe verliert.

Sprecher:

sinnierte der griechische Philosoph Platon.

Erzählerin:

Um ihren scharfen Verstand nicht brachliegen zu lassen, können Senioren bisweilen weite Wege gehen, glaubte der amerikanische Unternehmer John D. Rockefeller. Junge Menschen schickte er mit dem American Field Service in die Welt hinaus, und alte sollten als „Senioexperten“ helfen. Seit 1983 gibt es den SES, den Senior Experten Service auch in Deutschland. Sitz ist im idyllischen Bonn.

1.O – Ton Sonhild Schretzmann

Dahinter steckt die Idee, dass Leute mit sehr viel Berufs- und Lebenserfahrung, die unabhängig von einem Arbeitgeber sind, viel besser die Probleme anderer Leute lösen können. Sie qualifizieren Personal von kleineren und mittleren Betrieben, bilden weiter, lösen technische Probleme, arbeiten allerdings selbst nicht mit, sondern geben nur ihr Wissen weiter.

Erzählerin:

Erklärt Sonhild Schretzmann, die Pressesprecherin des außergewöhnlichen Unternehmens, in dem 115 Leute arbeiten, zwei Drittel davon ehrenamtlich. Der Zulauf ist groß.

2.O – Ton Sonhild Schretzmann:

Sehr viele Leute melden sich, die beruflich schon im Ausland gearbeitet haben. Es gibt aber auch eine Reihe von Menschen, die sagen, was mache ich denn jetzt außer Garten, Enkelkindern, Tontaubenschießen

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

oder Tennis. Und aus diesem Grund finden sie, dass unsere Idee total gut ist, sich freiwillig und in aller Welt für ein Taschengeld zu engagieren und Menschen kennenzulernen, wie man sie als Tourist eigentlich nicht kennenlernt.

Erzählerin:

In 151 Länder gehen die Senioren, meistens in sogenannte Entwicklungs- und Schwellenländer. Sie sind sich für keine Arbeit zu schade, verständigen sich notfalls mit Händen und Füßen, trotz afrikanischer Hitze und asiatischem Langmut. China war eines der ersten Länder, das die alten Experten begeistert aufnahm, Experten wie den 67-jährigen Ulrich von Homeyer:

1.O – Ton Ulrich von Homeyer:

Man ist begeistert von der Bereitschaft, zu helfen und von dem Wissensvorsprung, den wir haben, den Chinesen gegenüber, der einfach vorausgesetzt wird und in der Regel ist das ja tatsächlich auch so. Und das wird extrem positiv aufgenommen. Das zeigt sich im Zuhören, im Akzeptieren, in der positiven Einstellung zu jeder Idee, die man rüberbringt.

Erzählerin:

Der erste von zwölf Einsätzen hat den Mann mit dem weißen Bart und der großen Brille allerdings nicht in das Reich der Mitte, sondern zunächst in den Nordosten Europas geführt:

2.O – Ton von Hohmeyer:

Der erste Einsatz war Estland. Sehr interessant für mich insofern, weil ich gar nicht genau wusste, wo das lag. Ich musste erstmal den Atlas rausholen und mich geografisch informieren. Aber seitdem kenne ich es sehr gut. Ich war dreimal da. Es war eine hervorragende Erfahrung. Da

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

ging es um eine Firma, die sich selbst aufbauen wollte zu einem Handelsunternehmen für Landmaschinen, Geräte Ersatzteile usw.

Erzählerin:

Fingerspitzengefühl, ein Instinkt für die anderen Kulturen sind Voraussetzung für die Arbeit eines Seniorexperten. Auf das Land, in das sie gehen, werden sie in Seminaren gründlich vorbereitet. 1400 Senioren werden bis Ende 2004 ihr Wissen weitergegeben haben. Ein Einsatz dauert ungefähr zwei Wochen und wird meist vom Auftraggeber bezahlt. Doch längst hat man erkannt, dass die kostenlosen Ratschläge von kundigen Menschen nicht mehr nur in den genannten Entwicklungsländern gesucht sind. Mehr und mehr treten Seniorexperten an, um auch deutschen Betrieben mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Über 6000 mal haben sie bereits in Deutschland weitergeholfen. Etwa, als eine Druckerei in Coburg kurz vor der Pleite stand. Die Aufträge waren zurückgegangen. Bis ein Seniorexperte anreiste:

3.O - Ton Sonhild Schretzmann:

Die Kurzaufträge und Kleinaufträge bis 1000 Euro dauerten zu lang, nämlich bis zu zehn Tagen bis sie damit fertig waren und da haben sie gesagt, um Gottes Willen – das ist zu lang – das können wir auf keinen Fall gebrauchen, und er hat es geschafft, zusammen mit den Leuten durchzugehen die einzelnen Positionen und diese Kleinaufträge im Zeitraum von vier Tagen abzuarbeiten. Das ist ein typischer Inlandseinsatz.

Erzählerin:

Ob Arbeit im Inland oder Ausland, als Kunsttherapeutin oder als Seniorexperte für ein Taschengeld, das Geheimnis eines ausgefüllten

Berufslebens im Alter ist im Grunde dasselbe, wie das der jüngeren Arbeitnehmer:

3. O – Ton Ulrich von Hohmann:

Mir macht diese Arbeit einen enormen Spaß. Ich muss es nicht tun, ich brauche es nicht, aber es ist einfach so erfüllend. Ich kann nur jedem empfehlen, der zu Hause sitzt, nichts oder wenig zu tun hat, nicht ausgefüllt ist, diesen Lebensabschnitt auszufüllen mit etwas, was ihm Spaß macht, was ihm etwas bringt und nicht zuletzt er anderen helfen kann.

Erzählerin:

Die Haare werden grau und dünn oder sie fallen ganz aus. Und die Zähne sitzen auch nicht mehr so fest. Doch ein alter Mensch, der sein Haus verlässt, um unter Menschen zu gehen, der noch eine Aufgabe, eine gesellschaftlich akzeptierte Arbeit hat, fühlt sich oft besser – und vielleicht sogar jünger. Leicht ist das nicht, wusste schon der geniale schöpferische, ungemein virile Pablo Picasso, aber befriedigend.

(Musik ein)

Zitator:

Es dauert sehr lange, bis man jung wird.

Sprecher:

3. Auf der Mattscheibe

(Musik aus)

Erzählerin:

Da bereits heute in Deutschland mehr sechzigjährige als unter zwanzigjährige leben, ändert sich auch die „gesamtgesellschaftliche“ Perspektive. Menschen, die in sozialen Berufen arbeiten, haben dies als

erste erkannt. Doch selbst da, wo man es am allerwenigsten vermutet, beginnt sich diese Einsicht durchzusetzen, – im Fernsehen nämlich. Der Literaturpapst Marcel Reich – Ranicki war weit über achtzig, als er das von ihm begründete und geleitete literarische Quartett einstellte. Den Stab gab er weiter an die sehr viel jüngere Literaturkritikerin Elke Heidenreich. Und auch sie ist bereits in einem Alter, in dem viele ihrer festangestellten Kolleginnen im Vorruhestand sind.

1. O – Ton Elke Heidenreich

Ich kann Ihnen sagen, dass das Fernsehen mit seinem ganzen Jugendwahn und immer jüngeren und schöneren Moderatorinnen ja zu mir gekommen ist und mich genommen hat mit dieser Sendung als ich 61 war. Also war das überhaupt kein Thema und keine Diskussion. Auch das liegt an einem selber, wie man sich selber fühlt und sieht. Ich gucke in den Spiegel und an manchen Tagen sehe ich aus wie 108. Das habe ich aber auch mit 30 schon getan. Und an manchen Tagen sehe ich immer noch wie 30 aus. Und es ist wurscht. Ich habe meine Art die Dinge zu machen und zu verkaufen und niemand muss zensieren, wie ich aussehe. Und sie sollen sich hüten.

Erzählerin:

Elke Heidenreich hat mit ihrer Sendung „Lesen!“ riesigen Einfluss auf den Literaturbetrieb. Bücher, die in ihrer Sendung gut wegkommen, sind eine Woche später Bestseller.

Vielleicht waren es weniger Charme und Können der Elke Heidenreich, die die Programmacher überzeugten, vielleicht haben sie einfach mal genau hingeschaut, wie alt ihr Publikum eigentlich ist. Und vielleicht haben sie deshalb den Abschied des Nachrichtensprechers Jo Brauner so zelebriert. Einen Abschied nach dreißig Jahren Tagesschau.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Noch aber sind Männer und Frauen, die gern und lange arbeiten die Ausnahme in Deutschland. In anderen Ländern ist das bereits heute ganz anders.

(Musik ein)

Sprecher:

Älterer Arbeitnehmer in anderen Ländern

Zitator:

Alter, tanze! Wenn Du tanzest,
Alter, so gefällst du mir!
Jüngling, tanze! Wenn Du tanzest,
Jüngling, so gefällst du mir.
Alter, tanze, trotz den Jahren!
Welche Freude, wenn es heißt:
Alter, du bist alt an Haaren,
Blühend aber ist dein Geist.

(Musik aus)

Sprecher:

Gotthold Ephraim Lessing in der 47. Ode an Anacreon.

Erzählerin:

Blicken wir zu den tanzenden, furchtlosen Alten. Es gibt sie: zum Beispiel in Dänemark, das den Ruf hat, dass die Menschen dort schon immer kreativ und einfallsreich waren, oder in der Schweiz, wo ein Leben ohne Arbeit schlechterdings unvorstellbar und gesellschaftlich nicht akzeptiert ist oder in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo sich die Frage, ob ältere Menschen arbeiten wollen oder nicht, oftmals gar nicht stellt, sie müssen arbeiten.

(Musik)

Sprecher:

1. Dänemark:

In Dänemark sind noch zwei Drittel all derer, die zwischen 50 – und 59 Jahre alt sind erwerbsfähig. Es ist möglich, mit 60 Jahren den Ruhestand zu wählen und eine als Arbeitslosenunterstützung definierte staatliche Rente zu beziehen, die sogenannte Arbeitslosenrente.

Dänemark hat eine lange Tradition in der Erwachsenenbildung. Mehr als 80 % der Unternehmen bieten ihren Beschäftigten Weiterbildungsmöglichkeiten an. (EU – Durchschnitt 60 %) Alt werden, heißt in Dänemark also noch lange nicht, dumm werden.

Erzählerin:

Zudem haben Unternehmen ungewöhnliche Wege beschritten. Etwa die größte dänische Supermarktkette „Dansk Supermarked“, deren Discounter „Netto“ auch in Deutschland weit verbreitet ist. 1998 begann man mit den „Seniorfilialen“, Filialen, in denen man nur Leute über fünfzig einstellte:

1. **O – Ton Thomas Thorsoe / Übersetzer:**

Wir erleben, dass sich die älteren Angestellten schon allein darüber freuen, eine Aufgabe zu haben und einen Beitrag leisten zu können. Nach Kündigung und unzähligen erfolglosen Bewerbungen führt allein dies zu einem unglaublichen Engagement. Und wir sagen nicht, sie müssen Vollzeit arbeiten. Wir finden individuelle Regelungen – und freuen uns auch über fünf oder zehn Stunden die Woche.

Erzählerin:

Erklärt Thomas Thorsoe. Der Mann mit den kurzen blonden Haaren und dem saloppen Anzug, selbst erst Anfang dreißig, ist Personalchef der

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

„Netto“ - Konzernleitung. Er musste sich durchsetzen, denn die meisten der jungen Filialleiter waren zunächst skeptisch.

2. O-Ton Thomas Thorsoe/ Übersetzer:

Die wollen – bildlich gesprochen – ihre Eltern oder Großeltern nicht im Laden haben. Wir dagegen sagen: schau Dir die Krankheitsstatistik an. Die jungen Leute springen heute von Job zu Job – und wenn etwas Spannendes im Fernsehen kommt, rufen sie an und melden sich krank. Das Engagement der Älteren ist ihnen fremd, eine Zeit wirtschaftlicher Krise haben sie nie gekannt. Und wir haben festgestellt: Nur ein, zwei, drei ältere Mitarbeiter geben jeder Filiale eine unglaubliche Stabilität.

Erzählerin:

Treibende Kraft hinter dem Projekt waren oft die Älteren, etwa der 58 – jährige Filialleiter, Soren Friman. In seiner Netto Filiale in Tarnby wurde das Senior-Programm zuerst umgesetzt:

1. O – Ton Soren Friman/ Übersetzer:

Die Servicequalität nahm enorm zu. Plötzlich fingen die Kunden an, unsere Mitarbeiter zu befragen. Mit einem Mal sahen sie eine reifere Dame am Regal und dachten sich, na, die weiß bestimmt, wie dieses oder jenes Gericht zubereitet wird.

Erzählerin:

Björn Hansen ist 58, war zwanzig Jahre lang Polizist, dann Nachtwächter, bevor er seine Chance nutzte und zur Netto-Filiale nach Tarnby kam.

1. O – Ton Bjorn Hansen/ Übersetzer:

Ich würde nicht sagen, wir sind etwas Besonderes, aber wir machen die Dinge anders – wir lösen Probleme auf eine andere Art und wir haben ein anders Verhältnis zu den Kunden. Und die unterhalten sich gerne mit

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

uns und schätzen uns sehr. Tagtäglich sagen sie, ach, wie ist es schön, dass Ihr hier seid. Und das freut uns natürlich sehr.

Erzählerin:

So beliebt die älteren Mitarbeiter bei den Kunden auch waren, Personalchef Sören Friman und Filialleiter Thomas Thorsøe mussten einsehen, dass eine Mischung aus Jung und Alt die bessere Lösung war. Aus einem sehr simplen Grund: es fiel den Jungen einfach leichter, Paletten zu stapeln oder Gabelstapler zu fahren. Sie waren einfach schneller. Die angelieferte Ware musste schließlich in den Regalen stehen: und zwar innerhalb der Öffnungszeiten.

Mittlerweile sind von zehn Angestellten sechs über fünfzig. Und davon, so Personalchef Thomas Thorsøe, profitieren nicht nur die Kunden, nicht nur die Seniorangestellten, sondern auch die Jungen:

3. O – Ton Thomas Thorsoe/ Übersetzer:

Wir meinen, die Älteren können ihre jungen Kollegen erziehen – vor allem diejenigen, die in ihrem ersten Job arbeiten, die die Erwartungen und Anforderungen des Arbeitgebers noch nicht richtig kennen. Den Älteren muss man darüber nichts erzählen –die wissen, wie man mit anderen Menschen umgeht, dass man höflich und freundlich ist und ihnen einen guten Service bietet.

(Musik ein)

Sprecher:

2. Die Schweiz.

Erzählerin:

Die Schweizer stehen nicht in dem Ruf, *(Musik aus)* besonders kreativ oder witzig zu sein – so wie die Dänen. Sie gelten als harte, erfolgreiche Arbeiter.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Sprecher:

In der Schweiz hat man noch die 40 Stundenwoche und statt 43 Urlaubs – und Feiertagen, wie in der Bundesrepublik, gibt es in der Schweiz nur 31 Tage. Und – die Schweizer Lebensarbeitszeit ist deutlich länger. Über zwei Drittel der Arbeitnehmer zwischen 55 – und 64 Jahren stehen dem Arbeitsmarkt noch zur Verfügung. Zur Erinnerung: In Deutschland waren es 38,2 %Prozent.

1. O – Ton Renato Merz:

Ich denke es ist tatsächlich so, dass wir in der Schweiz eine sehr hohe Arbeitsmoral haben. Das ist ein Teil unserer Kultur. Es entspricht eben einer gesellschaftlichen Norm, dass die Schweizer einer regelmäßigen und bezahlten Arbeit nachgehen und wir definieren uns letztlich durch Arbeit. Es ist auch eine Norm, dass wir tendenziell nicht der Allgemeinheit zur Last fallen wollen.

Erzählerin:

Bemerkt der Personalchef des Schweizer Konzerns ABB, bei dem 5000 Mitarbeiter beschäftigt sind. Aber wenn nur die Manager diese Einstellung hätten, wären die Schweizer Unternehmen wohl kaum so erfolgreich, wäre der Lebensstandard in der Schweiz nicht so hoch. Offenbar haben - vom Lehrling bis zum Konzernchef - , so gut wie alle Schweizer diesen besonderen Arbeitsethos verinnerlicht. Seit fast zehn Jahren arbeitet der 42 jährige Salvatore Scarcella beim Pharmakonzern Roche in Basel in der Logistikabteilung .:

1. O – Ton Salvatore Scarcella:

In der Schweiz gehört das irgendwie zum Lebensstandard, also zum Lebensgefühl. Man arbeitet, so lange man kann. Es ist irgendwie eine Wertschätzung auch, die man selber für sich hat: - also, so lange ich

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

arbeite, bin ich wer, habe ich was. Es ist etwa Normales eigentlich in der Schweiz. Wird als völlig normal angeschaut, also ist nicht irgendwie etwas Spezielles. Im Gegenteil, die Leute würden sogar teilweise ein bisschen länger arbeiten als 65. Weil, ich hab die Erfahrung gemacht, dass sich viele nachher irgendwie unwohl fühlen, weil sie nichts mehr zu tun haben...Ich würde also ich nicht unbedingt gehen, wenn es nicht sein muss.

Erzählerin:

Vielleicht kann sich Salvatore Scarcella deshalb so gut vorstellen, lange dabei zu bleiben, weil er so gern mit den Älteren zusammenarbeitet. Er könne mit jedem Anliegen zu ihnen kommen und sie um Hilfe bitten:

2. O – Ton Salvatore Scarcella:

Die meisten arbeiten noch sehr gerne, sind auch immer dabei, frisch dabei und es ist von Vorteil für uns, solche Leute zu haben, weil die ein bestimmtes Grundwissen haben und man kann sich immer orientieren an diesen Leuten. Es ist auch angenehm, mit ihnen zu arbeiten.

Sprecher:

Zudem kann einfach nicht jeder, der möchte, vorzeitig aufhören zu arbeiten. Denn wer früher in Rente geht, muss mit deutlichen Einbussen von bis zu 10% und mehr rechnen. Der Schweizer Staat hat die Frührente auch nie systematisch gefördert, um den Arbeitsmarkt zu entlasten.

Erzählerin:

Eine Firma wie ABB, die führend ist in der Energieversorgung größerer Unternehmen und gerade einen 31 Millionen Dollar Auftrag für die Energieversorgung des Zugverkehrs in Großbritannien erhalten hat, behält die älteren Arbeitnehmer nicht aus purer Menschlichkeit. Renato

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Merz, der schlanke Mitvierziger mit den blonden Haaren und dem verführerischen Lächeln, sitzt nicht ohne Grund in der Geschäftsleitung von ABB. Er weiß etwas, was sich in Deutschland erst langsam durchsetzt wird, dass nämlich ältere Arbeitnehmer auch ökonomisch von unerhörtem Vorteil sind:

O – Ton Renato Merz:

Wir haben erkannt, dass gut durchmischte Teams Mehrwerte generieren können für die Unternehmen. Man mischt jung und alt, Mann und Frau, Akademiker und Nichtakademiker. D.h. wir sind in den letzten Jahren – im Sinne einer gewissen Renaissance – darauf gekommen, dass eben vor allem ältere Mitarbeiter einen Wert haben, den man eigentlich nicht einkaufen kann. Sie sind ausgewogener, sie sorgen für Kontinuität, haben gute Beziehungen zu Kunden, Lieferanten, sind mitunter Stützen der Kultur, können neue Mitarbeiter integrieren, haben die Seniorität, sind vielleicht auch schon etwas weiser.

Erzählerin:

Renato Merz ist ausgesprochen froh darüber, dass er mit der Einstellung älterer Arbeitnehmer gleich zwei Fliegen mit einer Klappe fangen kann:

O – Ton Renato Merz:

Es ist – und das ist das schöne eine Kombination von wirtschaftlich sehr Sinnvollem und gleichzeitig nehmen wir damit unsere soziale Verantwortung war.

(Musik ein)

Sprecher:

3. Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Zitator:

Jeder der aufhört zu lernen, ist alt

- sei er nun zwanzig oder achtzig.

Jeder aber, der weiterlernt, bleibt jung.

Nichts im Leben geht über einen Geist, der sich jung erhält.

(Musik aus)

Erzählerin:

Das ist das Credo von John Ford, dem Urbild des amerikanischen Unternehmers, dem Gründer der Ford Company. Und auch das:

Zitator:

Nimm die Erfahrung und die Urteilskraft der Menschen über 50 heraus aus der Welt, und es wird nicht genug übrigbleiben, um ihren Bestand zu sichern.

Erzählerin:

Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten stehen in den Supermärkten neben jungen auch alte Damen hinter der Kasse und noch ältere Herren helfen, Obst und Gemüse, Dosen und Flaschen in braune Tüten zu verpacken. Und die gepflegte Dame, die an der Rezeption im Hotel den Schlüssel übergibt, wäre in Deutschland auch schon in Rente geschickt worden.

Barbara Ganan war Lehrerin. Sie ist 62 Jahre alt, eine kleine Frau mit kurzem, leicht gewelltem Haar und einem umwerfenden Lächeln. Sie arbeitet im National Able Network, einer staatlich geförderten Non Profit Organisation. Hier werden Arbeitslose weitergebildet und Verbindungen geschaffen zwischen Arbeitssuchenden und Arbeitgebern.

Ihre Aufgabe ist es, mit Menschen zu arbeiten, die 55 und älter sind. Sie gibt ihnen Tipps für die Bewerbung, spielt Bewerbungsgespräche durch

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

und macht ihnen immer wieder Mut, sie lehrt sie, sich selbst aus den Augen eines Arbeitgebers zu betrachten. Und sich positiv zu bewerten. Denn in Amerika sollte kein Bewerber sein Licht unter den Scheffel stellen. Unterstatement bringt hier gar nichts. Die älteren Bewerber sollen sich auf ihre Qualitäten besinnen:

1. O – Ton Barbara Ganan / Übersetzerin:

Diese Leute haben lange Zeit gearbeitet, deshalb haben sie ein Arbeitsethos. Montagmorgens werden sie pünktlich da sein, sie arbeiten lange, wenn immer es nötig ist. Eigentlich bin ich ja selber eine ältere Arbeitnehmerin –hahaha!! – Sie wissen, wir können verschiedene Hüte tragen. Sie müssen nur lernen, sich auf dem Arbeitsmarkt richtig zu verkaufen und sich nicht unterkriegen zu lassen.

These people have worked a long time, so they have work ethic. They are going to be there on time, going on Monday morning they'll be there, they'll work if necessary, in fact I'm an older worker so – hahaha!! – you know they can wear different hats, they just have to learn how to sell themselves on the market and not feel down by this..

Erzählerin:

Das hat auch Betty Griffin gelernt. Sie ist 63 Jahre alt, dunkelhäutig. Um den Hals der freundlichen Dame mit den glattgefönten Haaren baumelt ein goldenes Kreuz. Sie arbeitet in einer Firma, die Betreuungen für Kinder vermittelt. Sie hat nie daran gezweifelt, dass sie genau die richtige für ihren Job ist. Selbstbewusst erklärt sie für sich und alle anderen älteren Arbeitnehmer:

O – Ton Betty Griffin / Übersetzerin:

Ich kenne den Satz „Dafür bin ich nicht zuständig“ gar nicht. Ich bin immer bereit und gespannt darauf, alles zu tun, was anliegt. Am besten

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

arbeite ich, wenn viel zu tun ist. I have never the word: "It's not my job." I am always ready and eager to cooperate to do whatever it is to move the department along. I find that my best work is when I have so much to do, you know.

Erzählerin:

Barbara Ganan vermittelt aber nicht nur qualifizierte Kräfte. Sie leitet ein besonderes Programm für ältere, die für einen Minimallohn arbeiten. Der sechzigjährige Don Arzt hat lange Zeit in einem Hotel gearbeitet. Anderthalb Jahre lang war der kleine, dünne Mann mit der großen Hornbrille im bleichen Gesicht arbeitslos. Seine Arbeitslosenunterstützung betrug gerade einmal 114 Dollar in der Woche. 26 Wochen lang wird sie in den USA ausgezahlt. Seine Familie half Don Arzt, über die Runden zu kommen. Dann ging er zum National Able Network. Barbara Ganan hat ihn gleich dabehalten. Er arbeitet als Bürokraft - für 5.50 Dollar die Stunde. Klaglos.

O – Ton Don Arzt / Übersetzer:

Ich mache einige wichtige Erfahrungen hier. Ich lerne eine Menge und denke, dass wird mir helfen in eine andere Richtung zu gehen.

Hoffentlich werde ich es endlich besser machen als vorher.

I think I'm picking up some valuable experience here. I'm learning a lot of things and I think it will enable me to go in a different direction. Hopefully ultimately I will do better than I did before.

2. O – Ton Barbara Ganan / Übersetzerin:

Er ist sehr persönlich am Telefon und er kann am Computer arbeiten – er lernt, wie man einen PC bedient. Er kann sehr gut mit Menschen zusammenarbeiten. Er hat ja schon im Hotel gearbeitet, als

Sicherheitsangestellter. Dann besitzt man einfach übertragbare Fähigkeiten(lacht)

He's very personable on the phone, and he knows how to use the computer – he's learning how to use the computer. And he is very good with working with people right here. And he's worked with people as a security, he worked for a hotel. You had transferable skills then. (Yeah, some) Hahaha.

Sprecher:

Fast 40 Prozent der US – amerikanischen Arbeitnehmer sind über 45. Mit der steigenden Lebenserwartung und der auch in Amerika sinkenden Geburtenrate wird die Zahl derer, die lang und länger arbeiten, sich ständig erhöhen.

Derzeit lebt jeder vierte US-Bürger trotz Arbeit in Armut. Das sind immerhin fast 40 Millionen Menschen. Betroffen sind davon einfache Arbeiter ebenso wie Akademiker. Denn bei jedem fünften Job ist das Lohnniveau so niedrig, dass eine vierköpfige Familie damit unter die Armutsgrenze rutscht.

20 Millionen Kinder wachsen in Armut auf. Dies ergab eine Studie der Stiftungen Annie E. Casey, Ford und Rockefeller.

Die Regierung hat die Armutsgrenze für eine vierköpfige Familie auf umgerechnet 14722 Euro festgelegt. Solche Familien verfügen, obwohl mindestens ein Mitglied Arbeit hat oder aktiv nach Arbeit sucht, nicht über genügend Geld, um ihre Grundbedürfnisse wie Unterkunft, Verpflegung und Kinderbetreuung decken zu können

Erzählerin:

So wie der promovierte Ingenieur John Barnlett. Er war Lehrer, dann arbeitete er in verschiedenen Consultant Firmen. Er ist 60 Jahre alt, und

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

fast vierzig Jahre im Berufsleben. Das noch immer volle, stahlgraue Haar hat er mit Pomade zurückgekämmt. Er wirkt höflich und bescheiden in seinem dunkelblauen Anzug. Seine Bewegungen sind ruhig, beinahe bedächtig:

1. O – Ton John Barnlett / Übersetzer:

Nun, es stellte sich heraus, dass keine der Firmen, für die ich gearbeitet habe, einen ordentlichen Pensionsplan hatte. In einer Firma erhielt man Aktionsoptionen. Das erlaubte es mir, etwas Geld anzuhäufen – aber als die Börse zusammenbrach vor ein paar Jahren, verlor ich beträchtlich. Und jetzt sind wir in der Situation davon leben zu müssen! Und soviel es geht, dazu zu verdienen.

Well, it turns out that none of the companies I worked for had a significant pension plan. What I was able to do in one of the companies: we had a stock option plan and that allowed me to accumulate some money, but when the stock market came apart a few years ago I lost considerably. So we're now in a situation where we have to live off of that! And supplement that as much as possible by other income.

Erzählerin:

John Barnlett hat keine Wahl. Er muss arbeiten. Denn er braucht eine Krankenversicherung für sich und seine Frau. Die hatte vor vier Jahren einen Unfall und ist seitdem arbeitsunfähig. Finanziell abgesichert ist sie nicht, erhält auch keine Berufsunfähigkeitsrente

John Barlett weiß, was er zu bieten hat.

2. O – Ton John Barnlett/ Übersetzer:

Ich mag es, dass ich in den Job Weisheit und Energie mitbringe.

Und es macht Spaß.

Und es hat sich herausgestellt - ohne dass ich grandios klingen will – dass ich sehr gut schreiben kann. Deshalb schreibe ich Briefentwürfe und so was fürs höhere Management. Und aus irgendeinem Grund kann ich sehr schnell Dinge im Computer finden. Hahaha. Das sind so die Sache, mit denen ich mich typischerweise beschäftige.

I'd say some wisdom and energy to that job, and it's fun. And it turns out that – without trying to sound grandiose – I write very well, so one of the things I've done is write draft letters and such for upper management, and for some reason I'm very fast in finding things on the computer. Hahaha. So these are the kinds of things I typically get involved in.

Erzählerin:

John Barnlett verdient 12.81 Dollar pro Stunde. Wie er arbeiten viele Menschen in Amerika bis ins hohe Alter. Ohne zu jammern, ohne zu stöhnen.

3. O – Ton John Barlett / Übersetzer:

Ich glaube, es ist eine nationale Einstellung – und sicherlich ist es meine, dass man nämlich für sich selbst verantwortlich ist. Und genauso erwarte ich das. Es ist eine Art nationale Stimmung, dass du diese Verantwortung trägst.

I think it's a national attitude, it certainly is mine, that you have to be responsible for yourself! And I just expect it that way. It's sort of the national mood that you do have that responsibility.

Erzählerin:

Auch Jack Everett leitet eine Agentur, die ältere Arbeitnehmer vermittelt, in Arlington, Virginia. Dabei könnte auch er, streng genommen, zu einer solchen Agentur gehen. Denn er ist 59 Jahre alt. Doch der drahtige Mann mit dem kurzgeschnittenen weißen Haar und dem weißen

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Schnurrbart hat noch immer den federnden Schritt eines jungen Mannes. Er glaubt nicht, dass ältere Leute von sich eingenommen sind. Im Gegenteil, sie könnten sich sehr gut einschätzen. Und er nennt den Grund dafür:

O – Ton Jack Everett / Übersetzer:

Ältere Leute sind normalerweise nicht Opfer dessen, was wir Peter Prinzip nennen. Das ist die Tendenz von Angestellten, die Karriereleiter eine Sprosse zu hoch hinauf zu klettern, bis zu dem Punkt, an dem sie weitergehen, als ihre maximale Produktivität es eigentlich zulässt. Bis zu dem Punkt also, an dem sie zum Problem werden, weil sie über ihre Fähigkeiten hinausgegangen sind. Ältere Menschen beißen nicht mehr ab, als sie kauen können. Wenn sie in die Arbeitswelt zurückkehren, suchen sie Niveau, das ihnen angemessen ist.

Older people are not usually victims of what we call the “peter principle”. That is the tendency of employees to climb up the career ladder one step too far, to the point where they go past their maximum productivity to the point where they become a problem because they have gotten just a little too far for their ability. Older people don ’t bite off more than they can chew. So when they return to work they look for a comfort level.

(Musik ein)

Erzählerin:

Altersdiskriminierung in Deutschland

Zitator:

Blütenfrohe Jugendzeit

als mein Bauch

ein Brett war,

weil die Folge guter Kost

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Wachstum

und nicht Fett war.

Seit sich das geändert hat,
was nicht grade nett war,
seufz' ich der Verlorenen nach
golden, doch unrettbar.

(Musik aus)

Erzählerin:

Klagt Robert Gernhard in *Tempi passati*. Verlorene goldene Zeiten, als die Haut noch glatt und der Bauch noch flach war. Und als das mit der Einstellung noch klappte, weil der richtige Geburtsjahrgang in der Bewerbung stand.

O - Ton Professor Gerhard Bosch, vom Institut für Arbeit und Technik

Man schaut sich die Älteren nicht mehr im Einzelfall an und untersucht nicht mehr, was für Fähigkeiten sie wirklich haben, welche Flexibilität sie mit sich bringen. Sondern man geht pauschal vor. Und das ist eine direkte Altersdiskriminierung. Man kann auch sagen, da die Altersgrenze teilweise bei 40 Jahren liegt, das ist eine Diskriminierung von Leuten in der Mitte ihres Lebens.

Erzählerin:

So drastisch drückt es Gerhard Bosch vom Institut für Arbeit und Technik aus. *(Musik ein)* Dabei gibt es seit vier Jahren eine EU – Richtlinie:

Zitator:

Die neuen Rechtsvorschriften verbieten Diskriminierungen in Beschäftigung und Beruf aus Gründen der Rasse oder der ethnischen

Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung.

(Musik aus)

1. O – Ton Barbara Helfferich:

Jetzt verlangen wir vom deutschen Gesetzgeber eine neue Gesetzgebung zu machen, die spezifisch die Diskriminierung eines älteren Menschauf dem Arbeitsmarkt verbietet.

Erzählerin:

erklärt Barbara Helfferich vom EU – Kommissariat Arbeit und Soziales. Noch ist das Alter von Bewerbern unglaublich wichtig in Deutschland:

O – Ton Barbara Helfferich:

In den wenigsten Ländern der EU ist es üblich, einen Lebenslauf zu haben, auf dem steht, ich bin dann und dann geboren. In den USA sowieso nicht. Das gibt es da so gar nicht. In Deutschland verlangt der Arbeitgeber, dass man sein Alter angibt. Und dann ist es natürlich schwer zu beweisen, ob man wegen seines Alters diskriminiert wird oder nicht.

Erzählerin:

Bereits im Dezember 2003 sollte die EU-Richtlinie umgesetzt werden, doch bislang hat die Bundesregierung den Passus „Niemand darf wegen seines Alters diskriminiert werden“ erst einmal auf Eis gelgt und beantragt, dass sie diesen Teil der Richtlinie erst in einigen Jahren in nationales Recht überführen muss. Dagegen kann die EU –Kommission nichts tun:

2. O – Ton Barbara Helfferich:

Ich meine wir sind keine Untergrundorganisation. Wir sind eine Organisation mit Prozessen, und Formalitäten. Wir müssen diese Wege

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

gehen. Das hält natürlich Organisationen wie Gewerkschaften oder Organisationen, die für ältere Menschen eintreten nicht davon ab zu sagen, wir machen jetzt eine Massen – oder eine Sammelklage. Das kann die Kommission so nicht machen. Und am Ende wird Deutschland ein Gesetz machen müssen. So ist die Lage. Wer es schneller haben will, der muss direkt zum Gerichtshof gehen, zum europäischen.

Erzählerin:

Hätten Arbeitnehmer Erfolg mit einer Klage? Kann ein Gesetz jemanden zwingen, einen Chauffeur, eine Friseurin, einen IT – Manager über 50 einzustellen? Natürlich nicht, meint der Kölner Anwalt und Arbeitsrechtler Ulrich Wackerhagen, denn schon die Bevorzugung weiblicher Bewerber gäbe es nur in ganz bestimmten Bereichen:

1- O – Ton Dr. Ulrich Wackerhagen

Im öffentlichen Dienst ist das ja alles geregelt. Z. B. Diskriminierung von Frauen, da steht ja bei jeder Stellenausschreibung auch bei den öffentlich rechtlichen Rundfunkanstalten, dass eben Frauen sich bevorzugt bewerben sollen. In der Privatwirtschaft, da gilt die Vertragsfreiheit, d.h. der Unternehmer kann einstellen, wen er möchte: jung oder alt, Hautfarbe oder Religion, kann er sich selbst aussuchen.

Erzählerin:

Und die gilt auch für Ulrich Wackerhagen, der seine Mandanten in seiner Praxis im noblen Kölner Stadtteil Marienburg empfängt. Der schlanke, fast grazile Anwalt ist englisch – konservativ gekleidet, trägt eine Hornbrille. Niemand kann ihm vorschreiben, ob seine Anwaltsgehilfen schwarz oder weiß, seine Sekretärinnen jung oder alt sein sollen. Das wäre einfach absurd. Manchmal bewirken gutgemeinte Gesetze sogar das Gegenteil von dem, was sie erreichen wollen:

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

O – Ton Dr. Ulrich Wackerhagen

Ich glaube, dass der Kündigungsschutz ein Herzstück unseres deutschen Arbeitsrechtes ist. Darauf sind wir auch sehr stolz. Auf der anderen Seite ist natürlich ein übermäßiger Schutz ein Hemmschuh für Arbeitgeber in schwierigen Zeiten Personal einzustellen, wenn zusätzliche Aufträge reinkommen, wenn er nicht weiß, ob die dauerhaft Bestand haben.

Erzählerin

Was das Kündigungsschutzgesetz angeht, so ist es natürlich genauso schwer, sich von einem älteren Arbeitnehmer zu trennen wie von einem jungen. Dennoch betrifft es besonders die Älteren. Die jüngeren nehmen eine Abfindung und hoffen darauf, eine neue Stelle zu finden. Sie wissen, sie haben einfach die besseren Chancen. Denn sie sind flexibler und billiger.

(Musik ein)

Zitator:

Wer soll das bezahlen?

Erzählerin:

Manch ein Unternehmen, das sich vorschnell von einem gut ausgebildeten älteren Mitarbeiter trennte, hat das schon bitter bereut. Denn es kann teuer werden, wenn sie sich zu früh von guten Leuten verabschieden. Ulrich Wackerhagen erzählt von einem solchen Fall:

(Musik aus)

3. 0 - Ton Dr. Ulrich Wackerhagen:

Ich habe einen sehr erfahrenen Bauleiter vertreten bei einem deutschen Baukonzern, der nur wegen seines Alters gekündigt wurde, weil man eben Mitarbeiter über 60 nicht mehr beschäftigen wollte. Und er erzählte

mir die schöne Geschichte, dass bei dem Renommierhotel in Berlin, dem Adlon Hotel, das von diesem Baukonzern errichtet wurde, ganz erhebliche Fehler gemacht worden sind, die das Unternehmen Millionen gekostet haben und diese Riesenbeträge wären nicht entstanden, wenn erfahrene Bauleiter sich darum gekümmert hätten. Die jungen Manager hatten einfach nicht den Blick auf die Dinge, die da schief gehen konnten. Und wenn diese Unternehmen klug sind, dann werden sie immer diese Mischung aufbieten, um eben junge dynamische und erfahrene Menschen gemeinsam an die Arbeit zu schicken.

weiter.

(Musik ein)

Zitator:

Ein Mensch, erst zwanzig Jahre alt,
Beurteilt Greise ziemlich kalt
Und hält sie für verkalkte Deppen,
Die zwecklos sich durchs Dasein schleppen.
Der Mensch, der junge, wird nicht jünger:
Nun, was wuchs denn auf seinem Dünger?

...

Der Mensch, nunmehr bedeutend älter,
Beurteilt jetzt die Jugend kälter,
Vergessend frühes Sich - Erdreisten:
"Die Rotzer sollen erst was leisten!"
Die neue Jugend wiederum hält ... *(Musik aus)*
Genug - das ist der Lauf der Welt!

Erzählerin:

Es ist also alles eine Frage der Perspektive, wie Eugen Roth in Weltenlauf ironisch feststellt.

Im Bundesministerium für Bildung und Forschung, will eine Initiativgruppe Betriebe darauf aufmerksam machen, wie sich die Bevölkerungsentwicklung auf die Betriebe auswirken wird.

Ursula Zahn – Elliot ist Leiterin der Demographiegruppe des Bundes:

O – Ton Ursula Zahn Elliot:

Bisher war es so, dass die Betriebe das kaum wahrgenommen haben. Denn die konnten vom Arbeitsmarkt junge Menschen rekrutieren und haben durch Frühverrentung auch ihre Belegschaften relativ jung halten können. Auf mittlere Sicht wird sich das sicher so nicht mehr verwirklichen lassen. Die Betriebe müssen sich damit auseinandersetzen, dass sie ihre künftigen Probleme, insbesondere Innovationsfähigkeit, Expansion von Betrieben mit älteren Mitarbeitern lösen müssen.

Erzählerin:

Und die stehen bereit.

Zitator:

Alter ist ein herrlich' Ding, wenn man nicht verlernt hat, was anfangen heißt.

Erzählerin:

Philosophierte Martin Buber. Langsam setzt sich auch in Deutschland durch, was in Amerika Gang und gäbe ist. Schon gibt es die ersten städtischen Anlaufstellen, bei denen ältere Arbeitnehmer sich auf Bewerbungen vorbereiten können. In Kölner Esta Bildungszentrum etwa.

Dorthin hat sich der Glasermeister Hans – Joachim Machula,
Glasermeister gewandt.

O – Ton Hans Joachim Machula:

Wenn mich alt rede, dann komme ich auch alt rüber. Dann verkaufe ich mich auch als alter Mann. Aber wir sind keine alten Leute. Wir sind in der Situation, dass wir arbeiten wollen. So, und da ist jeder so alt wie er sich fühlt. Man bringt die Lebensweisheit auf der einen Seite mit – und auf der anderen Seite ist man nicht zu alt, und viel arbeitswilliger als mancher Junge.

Erzählerin

Arbeiten wollte er. Aber Hans Joachim Machulla hatte nie gelernt, sich „zu verkaufen“. Sabine Schienbein vom Kölner EStA Bildungswerk zeigte ihm, wie er sich und sein Können ins rechte Licht rücken könnte.

O – Ton Sabine Schienbein:

In den vier Monaten werden unterschiedliche Qualifizierungs-Module angeboten, sei es EDV Grundlagen, neue Bewerbungstechniken. Das besondere an den Bewerbungen ist auch, dass das was für jüngere Arbeitnehmer selbstverständlich ist, wie das Präsentieren der eigenen Persönlichkeit für über fünfzigjährige nicht so selbstverständlich sind und die werden hier in den Seminaren trainiert. Gleichzeitig wird also angeknüpft auf die Berufserfahrung die die einzelnen Teilnehmer mitbringen.

Erzählerin:

Hans Joachim Machula hatte Erfolg.

O – Ton Hans – Joachim Machula.

Ich fang morgen in meinem alten Beruf an und mache ein Praktikum, dass man sich in dem neuen Betrieb kennen lernt, den Chef, sondern

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

auch die Mitarbeiter. Der beste Arbeitsplatz nutzt nichts, wenn ich mit meinen Kollegen nicht zurechtkomme.

Zitator:

Alte Leute sind gefährlich; sie haben keine Angst vor der Zukunft.

Erzählerin:

warnte schon der irische Literaturnobelpreisträger George Bernard Shaw. Angst vor der Zukunft haben eher die Jüngeren. Angst davor keinen Arbeitsplatz zu bekommen. Und, wenn sie dann doch einen haben, Angst davor, ein Heer von fidelen Rentnern durchfüttern zu müssen.

O-Ton Ulla Schmidt, Bundesgesundheitsministerin

Es kann nicht sein, dass in unserer Gesellschaft ältere Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen abgeschrieben und auf Kosten der Gemeinschaft der Beitragszahler in Rente geschickt werden.

Erzählerin:

Empört sich die Gesundheitsministerin Ulla Schmidt. Merkwürdig nur, dass die Bundesregierung mit Macht darauf gedrängt hat, die EU – Richtlinie zur Altersdiskriminierung noch auf Jahre hinaus nicht verabschieden zu müssen. Noch werden ältere Arbeitnehmer aus dem öffentlichen Dienst vorzeitig aufs Altenteil gesetzt. Noch werden altgediente Unternehmensmitarbeiter aus dem Beruf verdrängt, ihre Firma „verschlankt“. Das belohnt die Börse dann auch noch mit Aktiensprüngen. Aber wie lange noch? Der Gerontologe Gerhard Nägele von der Universität Dortmund weiß, was uns erwartet:

0 – Ton Gerhard Nägele, Gerontologe, Universität Dortmund:

Das gute Leben muss ja auch finanziert werden und die meisten Sicherungssysteme, die ich kenne, sind so aufgebaut, dass man

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

während der Erwerbsphase das erwirtschaften muss, was dann sozusagen die nachfolgende Generation, die in der nachberuflichen Lebensphase ist, benötigt, um zu leben. Und es ist klar, wenn die Lebenserwartung permanent steigt, die Altersgrenze immer weiter nach vorne geschoben wird, irgendwann rechnet sich das nicht mehr.

Erzählerin:

Ältere Menschen sollen also nicht nur deshalb arbeiten, weil sie so weise und klug sind. Sondern auch, damit sie der Allgemeinheit nicht „zur Last fallen“. Sind sie also wieder die unnützen Esser geworden, die sie im 16. und 17. Jahrhundert waren?

Wenn die Menschen immer älter werden, wenn viel zu wenig Kinder geboren werden, wenn also niemand mehr das Auskommen derer, die früher oder später in Rente gehen, finanzieren kann, wird man andere Lösungen, neue Handlungsspielräume suchen müssen. Und darin liegt eine große Chance. Vielleicht können ältere Menschen dann endlich wählen, ob sie ein Leben in Muße führen möchten, mit den Enkeln unterm Apfelbaum sitzen, glücklich vorlesen oder ob sie lange arbeiten möchten. Sie könnten dann über ihren Lebensabend, über den letzten Ring des Lebens, wie Rainer Maria Rilke es nannte, selbst bestimmen.

Zitator:

Ich lebe mein Leben
in wachsenden Ringen
die sich über die Dinge zieh`n.
Ich werde den letzten
vielleicht nicht vollbringen
aber versuchen will ich ihn.

(Musik)

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2004

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Darüber:**Erzählerin:**

Altersdiskriminierung

Sprecher:

Wer beschäftigt schon ältere Arbeitnehmer?

Zitator:

Ein Feature von Simone Hamm

Erzählerin:

Es sprachen: Marietta Bürger, Bernd Reheuser, Klaus Eckert, Elisabeth Hartmann, Claudia Mischke, Hans Schulze und Simon Roden

Sprecher:

Technische Realisation: Sascha John

Zitator:

Regieassistentz: Katarina Schnell

Erzählerin:

Regie: Alex Neumann

Sprecher:

Redaktion: Marita Knipper

Zitator:

Eine Produktion des Westdeutschen Rundfunk 2004.